Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 11: Kurpfuscher

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hat es nicht getan, sie will dies einer jüngeren, unverbrauchten Kraft überlassen.

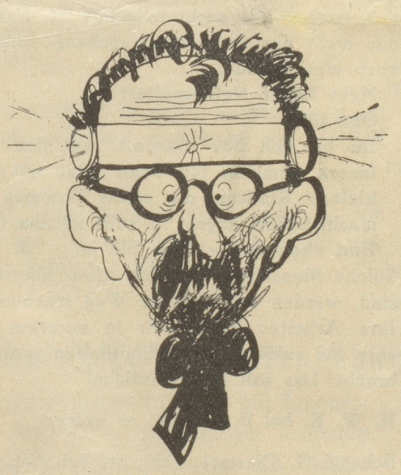
Leidenden Interessenten sei gesagt, daß die wundertätige Frau für einige Zeit nicht zu sprechen sein wird, da sie zur Erholung in Nizza weilt. Ich aber fühle mich verpflichtet, das Rezept des Wundermittels „Loreley" zu Nutz und Frommen aller Intelligenten unter meinen Mitmenschen bekanntzugeben. Geniale Erfindungen sind immer einfach:

Man zerstampft schöne, gesunde Roßkastanien in viel Wasser, läßt sie einige Tage ruhen, gibt einige Tropfen Kölnisch Wasser hinzu und filtriert dann in Flaschen ab...

E. G.

Die am Leben leiden

mögen guter Hoffnung sein. Sie brauchen nicht zu verzagen, denn ihnen soll Heil und Heilung werden. Keine Gedächtnisschwäche mehr, keine Zerstreutheit oder Gedankenflucht! Kopfschmerzen, Nervosität, Mattigkeit und Angstgefühle sind zu besiegen, die Denk- und Arbeitskraft nach Belieben zu steigern! Die geniale Erfindung eines mitleidigen Menschenbruders versetzt jeden in die Lage, sich und der Mitwelt das Höchste abzuringen, Mißerfolge auszuschalten und sich von den kleinen Dämonen körperlicher und geistiger Qualen endgültig zu befreien. Eine



Kraftdenkerstirnbinde

ist es, die man nur um das vielgeplagte Haupt zu legen braucht, um aus seiner gewöhnlichen Sphäre herausgehoben zu werden und die Segnungen der Konzentration bis in die geheimsten Fasern der Gehirnparzellen zu verspüren. „Konzentrator" ist der bezaubernde und dabei schlichte, alles sagende Name dieser Kraftbinde. Hätte Nietzsche sie schon gekannt, hätte er sich seine aufreibenden Arbeiten sparen können. Sein „Also sprach Zarathustra" und die übrigen grüblerischen Werke, die ihm des Gehirnes Schmalz zerstört haben, hätte er nicht zu schreiben brauchen. Er wäre nicht verrückt geworden, wäre ihm schon der „Konzentrator" bekannt gewesen. Er hätte sich selbst seiner bedienen und ihn allen Menschen weiter empfehlen können. Das wäre ein einfacherer Weg zum Uebermenschentum gewesen. Denn

„Der Konzentrator ist jederzeit gebrauchsfertig. Er wird um die Stirn gelegt und beseitigt meist in wenigen Minuten dank der in ihm enthaltenen konzentrationssteigernden und die Gedankentätigkeit anregenden Stoffe alle jene Hemmungen und Störungen, unter denen der moderne Kulturmensch täglich zu leiden hat."

Es ist „gewissermaßen ein Gedankenradioapparat", mit dem wir es hier zu tun haben, ein „Nervenregenerator und Kraftakkumulator" ohnegleichen.

Eine Fachzeitschrift für Erfinder urteilt darüber:

„Konzentration, also Sammlung aller Kräfte, ist das Gebot der Stunde. Gerade für den Erfinder, der Neugedanken in praktisch brauchbare Form bringen soll, ist eine Vereinigung aller seelischen Kräfte für längere Zeit nötig, wenn die Idee nicht im Gehirn nutz- und wertlos stecken bleiben soll. Da bietet sich ihm als wertvolles Hilfsmittel der „Konzentrator", eine Stirnbinde mit Hülsen, die radiobiologische elektro-magnetische Substanzen enthält. Erfinder (Schriftsteller usw.) verwenden ihn mit viel Nutzen sowohl beim Formen ihrer Ideen wie als unschädliches Schlafmittel nach angestrengtem Gedankentagewerk..."

Der Erfinder des unfehlbaren Mittels zum geistigen und sozialen Aufstieg heißt zwar Müh, die Erfindung selbst ist aber ohne Müh erfolgt. Denn jenem Manne war die Konzentration, zielbewußte Straffung der Gedanken, auch ohne die Binde zu eigen, man kann sagen eingeboren, im Blute.

Ich habe die Binde sowohl aus eigennützigen, wie auch aus selbstlosen Gründen (Nächstenliebe) ausprobiert und muß sagen: seitdem ich sie trage, schwimme ich im Glück. Die Ideen sprießen in meinem Hirn wie die Kuhblumen auf der Wiese. Manchmal glaube ich mich ihrer nicht mehr erwehren zu können, aber kraft Konzentrationskraft durch Kraftdenkerstirnbinde werde ich doch spielend ihrer Herr. Ich vermag zehn verschiedene Arbeiten zugleich zu schreiben, in Poesie und Prosa, ernsten und heiteren Genres, für die Dümmsten wie für die Gescheitesten. Ich werde nicht mehr müde, und wenn mir jemand von Ueberanstrengung und Kopfweh spricht, so tippe ich nur mit dem Zeigefinger auf die Stirn, und der Blödeste sieht, was mir die Gedanken zusammenhält und die Ursache ist, daß ich meinen Kopf immer hoch tragen kann: die radioaktive, Strahlen des Weltalls auffangende akkumulatorische Kraftbinde!

Eine kleine Verbesserung ließe sich vielleicht noch anbringen: eine Art Bremse, ein Schalter für verschiedene Konzentrationsstärken, um jede Gefahr einer Gedankenübersättigung, der Ueberspannung, von vornherein auszuschließen.

Dr Spalter

Unter Garantie

Mein Freund Moritz (der mit den abstehenden Ohren) kommt wutschnaubend herein, stellt sich fuchtelnd vor mich hin und lamentiert:

„Da hert sich doch alles uff! So eine verfluchte Gemeinheit! So ein niederträchtiger Betrusch! Nein, sowas hab' ich meiner Lebtach noch nich erlebt! Heren Se bloß... Les ich da kürzlich in der Zeitung von so einem Mittel ... wissense ... gegen abstehende Ohren ... und ich, gläubisch, wie ich bin, falle darauf herein und schicke postwendend die fünf Franken und lasse mir de Sache kommen ... und wissense was ich erhalte? Sie werdens nischt glauben! Es ist zu unerhert! Denken Se ... en Fläschchen erhalt ich und en Garantieschein ... und auf dem Schein steht nochamal, daß das Mittel todsicher wirkt ... und nu passen Se auf ... raten Se mal, was in dem Fläschche war? Raten Se!"

Na! sage ich, es wird eben irgend ein Mittel gegen abstehende Ohren drin gewesen sein! — aber da fuchtelt mein Moritz schon wieder los:

„Leim war drin! Leim! Ich soll mer de Ohren ankleben! Haben Se Worde!?"

H. Rex